

## Thema: „Bodenversiegelung“

### **... muss ein Ende haben!**

Dem Boden kommt eine wichtige Rolle im Ökosystem zu, denn er kann u.a. Wasser aufnehmen und so Überschwemmungen verhindern. Er ist Wasserspeicher, Schadstofffilter, Nahrungs- und Futtermittellieferant und vieles mehr. Zu seinen zahlreichen Funktionen gehört insbesondere die Regulierung des Naturhaushalts. Er bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie Lebens- und Erholungsraum für den Menschen.

Unter Bodenversiegelung versteht man die Abdeckung des Bodens mit einer wasserundurchlässigen Schicht. In Österreich wurden laut Bundesumweltamt in den Jahren 2015 bis 2017 durchschnittlich ca. 13 ha Boden pro Tag neu verbaut. Das entspricht einem Flächenverbrauch von ungefähr 20 Fußballfeldern. Dies ist bereits fast ein Fünftel der bewohnbaren oder landwirtschaftlich tauglichen Fläche und das 5-fache des Zielwertes von 2,5 ha pro Tag, welcher in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankert ist.

Der Flächenfraß wächst seit vielen Jahren stärker als die Bevölkerung und befeuert sowohl die Klimakrise als auch das Artensterben. Ist der Boden einmal zerstört, kann er aufgrund seiner Komplexität synthetisch nicht wiederhergestellt werden.

Das Verlangen nach freien Flächen für den Bau von Gewerbegebieten, Parkplätzen, Straßen und Siedlungen scheint grenzenlos zu sein. Auch Fischamend blieb und bleibt davon nicht verschont. Ein Beispiel dafür ist die immer häufigere Ansiedelung von Logistikunternehmen in und rund um Fischamend. Das bedeutet vermehrtes Zubetonieren vormals grüner Flächen und wachsendes Verkehrsaufkommen.

Diesbezüglich stellt sich auch die Frage, inwieweit auf kommunalpolitischer Ebene ausreichend Fantasie für eine ausgewogene Nutzung der Ressource Boden aufgewendet wird. Denn gerade die Ausgewogenheit zwischen verbauter Fläche und Grünfläche macht erst den Charakter einer Stadt aus.

Ein Faktor für die Bereitstellung neuer Gewerbeflächen ist sicherlich die Kommunalsteuer als wichtige und beeinflussbare Einnahmequelle. Diese berechnet sich von der Bruttolohnsumme der in Betrieben tätigen Personen und kommt zu 100 % der Gemeinde zugute. Somit gilt die einfache Rechnung: je mehr Betriebe, desto mehr Bruttolohnsummen und desto mehr Einnahmen. Aber zu welchem Preis?

Das Land NÖ legte zwar ein umfassendes Bodenschutzprojekt vor, das zwar in einigen Ansätzen lobenswert ist, aber sinnvolle höhere finanzielle Unterstützungen für Gemeinden fehlen. Das bedeutet, dass sich hier sprichwörtlich „die Katze in den Schwanz beißt“. Die Gemeinden sind finanziell auf Betriebsansiedelungen an ihren Ortsgrenzen angewiesen, wo wiederum Grünraum in Gewerbeflächen umgewandelt wird.

Wenn die Bodenversiegelung nicht rasch gestoppt oder deutlich verlangsamt wird, ist in 200 Jahren Österreich zubetoniert. Die Versiegelung muss ein Ende haben, sonst leben wir bald in einer Betonwüste. Hier müssen rasch innovative Konzepte geschaffen werden, und zwar von Bund, Ländern und Gemeinden.

Renate Strauss für die Liste Schuh